

Sacropop

Entscheidend ist die Begeisterung der Musiker

VON GISELA ZWEIFEL-FEHLMANN

Um die 30 Tagungsteilnehmer der beiden grossen Landeskirchen trafen sich dieser Tage in der Zwinglikirche Schaffhausen. Eingeladen hatte die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen. Zum 500-Jahr-Reformationsjubiläum richtete sich die Veranstaltung an Liturgieverantwortliche, Kirchenmusiker, Chorsänger und musikalisch interessierte Kirchgemeindeglieder der kantonalen Kirche beider Konfessionen. Luther hatte sich einmal geäussert, man müsse dem Volk «aufs Maul schauen». Kirchliche Populärmusik, sprich Sacropop, nimmt diese Aufforderung ernst – ein weites Thema für Gesprächsstoff und kontroverse Standpunkte.

Kirchenrat Matthias Eichrodt wies in seiner Begrüssung auf die Vielfalt des Begriffs Populärmusik hin. Sie sei im Gottesdienst offenbar nicht unbedingt populär, was die niedrige Anzahl der Anmeldungen aufzeige. Chorleiterin und Kirchenmusikerin Vreni Winzeler referierte anschaulich und fachkundig über die Entwicklung der Musik der christlich missionierten afroamerikanischen, ursprünglich versklavten Schwarzen, die sich im Lauf der Zeit auch die Weissen aneigneten, bis sie in Europa Fuss fasste. Zuerst religiös und sozial bedingter Ausdruck von Sehnsucht nach Trost, Erlösung und Freiheit in Gospel, Soul und Blues, etablierte sie sich mit der Zeit als Unterhaltungsmusik im Rhythm and Blues, später im Rock 'n' Roll und im Jazz.

Ein Grundschemata, das bis in unsere heutige Popmusik nachwirkt, sind der Wechsel von «Call and Response» (Vorsänger und nachdoppelnde Gruppe) und die einfach gestrickte harmonische Wiederholung von vier Akkorden durchs ganze Stück mit Wiedererkennungseffekt, um das Publikum aktiv mit einzubeziehen. Einflüsse auf englische Popmusik waren festzustellen, und beispielhaft sangen vier Chorsänger aus Berlingen zwei Beatlessongs. Diese Muster nehmen auch neuere Strömungen wie Funk, Hip-Hop, Techno und Rock auf.

Lehrreiche Workshops

Am anschliessenden Symposium, geleitet von Christoph Honegger, nahmen neben Pfarrer Peter Vogelsanger und Vreni Winzeler weitere katholische und reformierte Kirchenmusiker teil: Roberto Alfarè, Peter Leu und Marc Neufeld. Wertvoll wären Aussage der Texte, Spass am gemeinsamen Tun und die Qualität der Lieder. Die Frage ist, ob hier eine fremde Kultur zur Anbiederung an den Mainstream aufgesetzt wird. Letztlich entscheidend seien Begeisterungsfähigkeit der vermittelnden Musiker sowie eine stilistische Mischung.

In der Folge leiteten Vreni Winzeler und Christoph Honegger zwei vergnügliche und lehrreiche Workshops, an denen aus dem ökumenischen Liederbuch «Rise up» und dem neuen Schullehrmittel «Musik aktiv» Popmusik gesungen und an Mini-E-Pianos groovig musiziert wurde. Zum Abschluss wurde das Erarbeitete im Plenum zusammengefasst und gemeinsam gesungen. Ein aufschlussreicher Anlass.

Fragen zu Spielplätzen

NEUHAUSEN Der Neuhauser SP-Einwohner Jakob Walter fragt sich, wie es bei Bauprojekten in seiner Gemeinde um die Ersatzabgabe für Spielplätze steht. In einer Interpellation erkundigt er sich beim Gemeinderat, wann ein Bauherr verpflichtet ist, selber einen Spielplatz zu bauen, und wann er eine Ersatzabgabe leisten kann. Ausserdem will er wissen, wie gewährleistet wird, dass eine Ersatzabgabe auch wirklich der Einrichtung von Spielplätzen zugutekommt. (r.)

«Das ist wie ein Sechser im Lotto»

Die Idee, den Neuhauser Werkstoffhof zu verlegen, stösst weitherum auf Gegenliebe. Einwände gibt es aber trotzdem. Das wurde an einer Infoveranstaltung des Gemeinderats klar.

VON MARIA GERHARD

NEUHAUSEN Es waren nicht gerade viele Interessierte, die der Einladung des Neuhauser Gemeinderats in die Aula des Schulhauses Gemeindegewiesen zum ersten Informationsabend überhaupt zu den kommenden Abstimmungen gefolgt sind. Nur knapp 25 Personen, die Hälfte der Stühle stand leer, hörten sich die Erläuterungen von Gemeindepräsident Stephan Rawlyer (FDP) zur Verlegung des Werkstoffhofs, der Gärtnerei und der Bauverwaltung an die Chlaffentalstrasse an. Zweiter Tagesordnungspunkt war der Verkauf der Aktien des Fernheizwerks und der Beteiligung an den Energieverbund Neuhausen am Rheinfall AG. Am 24. September werden die Neuhauser über beide Vorlagen abstimmen.

Vor allem die Verlegung des Werkstoffhofs führte zu Diskussionen. Wobei Rawlyer sich Mühe gab, mit seiner Präsentation den Anwesenden zu erläutern, warum ein solcher dringlich sei: «Seit Jahren, wenn nicht gar seit Jahrzehnten reden wir von einem neuen Werkstoffhof.» Dabei sei es keine revolutionäre Idee, Gärtnerei und Werkhof zusammenzulegen. «Sonst hätte ich sie mir patentieren lassen.» Viele Städte hätten das schon gemacht. Hinzu komme, dass im Werkstoffhof einige Arbeitsstellen abgebaut worden seien. «Im Winter können sie an ihre Grenzen geraten», sagte Rawlyer. Synergien würden sich da positiv auswirken.

Anschliessend zeigte der Gemeindepräsident Fotos von den Zuständen im bisherigen Werkhof im Zentrum. «Die Verhältnisse dort sind so beengt, dass man bei den Fahrzeugen teilweise die Tür nicht öffnen kann, weil die Wand so nah ist.» Auch die Raumhöhe sei ungenügend. Die Garderoben würden heute die wenigsten Hobbysportler noch akzeptieren. «Und sollte im Werkstoffhof irgendwann eine Frau arbeiten wollen,

muss ich ihr sagen: Tut mir leid, ich habe keine Garderobe für Sie», so Rawlyer. Auch in der Werkstatt dort mache es, durch die beengten Verhältnisse, nicht wirklich Freude zu arbeiten. Dann erteilte er CVP-Einwohner Thomas Theiler das Wort zur Gegenrede.

Theiler räumte ein, dass das Areal für das Geplante sicher geeignet sei. Nach wie vor wolle er aber wissen, was dann mit dem alten Werkhof passiere. «Diese Frage abzuklären, sollte für Sie viel wichtiger sein», rief er den Anwesenden vom Rednerpult aus zu. Theiler hat die Befürchtung, dass dort grosse Gebäudekomplexe entstehen könnten. «Das Zentrum hat Besseres verdient: Freiräume, Aufenthaltsräume, Räume, wo Menschen sich wohl fühlen.»

«Das Zentrum hat Besseres verdient: Freiräume, Aufenthaltsräume, Räume, wo Menschen sich wohl fühlen.»

Thomas Theiler
Neuhauser CVP-Einwohner

räume, Räume, wo Menschen sich wohl fühlen.» Er erwarte, dass die Bevölkerung letztlich bei der Planung der beiden Areale miteinbezogen werde. Solange aber die Bedingungen dazu nicht gegeben seien, riet er der Stimmbewölkerung ab, die Vorlage anzunehmen. «Die Verlegung läuft uns schliesslich nicht davon.»

SVP-Einwohner Arnold Isliker widersprach: «Das ist eine einmalige Chance. Das sind keine Zustände, unter denen die Leute arbeiten müssen.» Die Anlage an der Chlaffentalstrasse sei hingegen sehr benutzerfreundlich. «Es ist einfach alles vorhanden», sagte Isliker. Auch die Redner, die sich anschliessend zu Wort meldeten, befürworteten den Umzug. Ein Mann erklärte: «Da draussen, das ist wie ein Sechser im Lotto.» Die Zustände im bisherigen Werkhof seien seit 20 Jahren untragbar. «Wir müssen etwas machen», sagte er. Das Einzige, was er nicht sehe, sei der Umzug der Bauverwaltung dorthin – zunächst. «Das Baureferat sollte so lange im Zentrum bleiben, bis man weiss, was auf das Areal einmal kommt.» Danach könne es immer noch umziehen.

Weiterer Infoabend noch unklar

Ob es nach dem eher mau ausgefallenen Besuch des Informationsabends einen weiteren geben wird, bleibt vorerst unklar. Dies werde der Gemeinderat vor den nächsten kommunalen Abstimmungen entscheiden, so Rawlyer. Über die Abstimmungsvorlagen informierte die Gemeinde die Stimmbewölkerung bisher über die Zeitung «Neuhauser Woche». Diese wurde jedoch Anfang Juni abgeschafft.



Tiefsinniges purzelt über Wortwitz: Beat Toniolo, «Milieuanwalt» Valentin Landmann und Schauspieler Peter Lohmeyer (v.l.) tischen in einer Talkshow Einsichten und sich selbst auf.

Bild Selwyn Hoffmann

Von der Bibel bis zur Ohrfeige

Die zweite Staffel der Talkshow «Toniolo deckt auf» bot wieder beste Unterhaltung.

VON MARTIN EDLIN

NEUHAUSEN Das Konzept ist geblieben: Talkshow à la «Persönlich» von Radio DRS 1, gemixt mit «Bunter-Abend»-Elementen, eher biederer Gastlichkeit auf der zur guten Stube gestalteten Bühne und mit nicht mehr ganz so viel, aber noch immer reichlich Beat Toniolos ungebremster Lust nach Umsetzung seiner selten unter Engpässen leidenden Einfälle. Die Stärke des in Leipzig lebenden Schaffhauser Kulturvermittlers liegt jedoch nach wie vor darin, prominente Gäste als Gesprächspartner zu gewinnen. So auch zum Auftakt der zweiten Staffel von «Toniolo deckt auf», der «Montags-Kulturabende» im Neuhauser Trottentheater: Mit dem Zürcher Rechtsanwalt Valentin Landmann, der durch die Verteidigung von Rockern der Hells Angels, Bordellbetreibern oder auch einem Spion zum Medienstar geworden ist, und dem deutschen Theater-, Film- und TV-Schauspieler Peter Lohmeyer waren es Persönlichkeiten, die nicht nur manches zu erzählen, son-

dern wirklich etwas zu sagen hatten. Vorausgesetzt, das Gespräch wurde nicht gerade durch eine Live-Schaltung zur MTV-Moderatorin Romy unterbrochen, die nichts zu sagen hatte. Oder weil Beat Toniolo mit einem Nebensatz seiner kaum je zu Ende gebrachten Sätze ein neues Gesprächsthema eröffnete, über das aus Zeitmangel leider nicht gesprochen werden könne und über das dann lange gesprochen wurde.

Comics an der Gerichtsverhandlung

Ja, an Themen fehlte es nicht: Anna Goldi und Hexenverbrennungen, Flüchtlingspolitik, Fussball, Bibel, Endlichkeit, Zerstörungswut beim Hamburger G20-Gipfel, Barmherzigkeit, Prostitution, Rechtsstaatlichkeit, Vertrauen, Gewaltprediger, die Frage, weshalb Valentin Landmann bei einer Gerichtsverhandlung Donald-Duck-Comics liest, oder die näheren Umstände einer Ohrfeige, die Peter Lohmeyer auf dem Filmset beim Drehen des «Wunders von Bern» seinem mitspielenden Sohn zu verabreichen hatte. Da purzelte Tiefsinniges über

Wortwitz, lachte man über Kalauer oder spendete Applaus für sozial- und politik-kritische Einsichten, diskutierte aus dem prall gefüllten Zuschauerraum mit oder amüsierte sich über Videoeinspielungen von Strassenbefragungen über die Charaktere der Gäste aufgrund von gezeigten Fotos.

Der Abend im Trottentheater beseitigte ein Missverständnis: «Toniolo deckt auf» bedeutet nicht Aufdecken im Sinn von Enthüllen (selbst wenn man erfuhrt, dass Peter Lohmeyer nun beim «Bestatter» mitspielt), sondern meint Auftischen von Gedecken, auf denen immer wieder anderes serviert wird. Musikalisch waren es diesmal Peter Piek, deutscher Sänger, Songwriter und Instrumentalist in seiner ganz eigenen, kontemplativen Art, und ein Jugendchor der Singschule Schaffhausen mit deren Leiter Hans-Jörg Ganz. Und nicht zu vergessen: Die Rezitation von Texten des Dichters Charles Bukowski durch Peter Lohmeyer, die nun wirklich mehr als nur ein Zwischengang waren.

50 km/h zu schnell: Auto beschlagnahmt

SCHAFFHAUSEN An der Mühllentalstrasse in der Stadt Schaffhausen hat eine 25-jährige Frau am Montagmorgen ihren Führerausweis an Ort und Stelle abgeben müssen. Sie hatte eine Messstelle der Schaffhauser Polizei mit Tempo 104 statt der erlaubten 50 km/h passiert. Nach Abzug der Toleranz von 4 km/h überschritt sie die vorgeschriebene Geschwindigkeitslimite somit um 50 km/h. Bei der anschliessenden Personen- und Fahrzeugkontrolle wurde überdies festgestellt, dass die Lenkerin ohne die im Führerausweis eingetragene Sehhilfe unterwegs war. Aufgrund der massiv zu hohen Geschwindigkeit wurde die Staatsanwaltschaft des Kantons Schaffhausen orientiert. Diese verfügte die Beschlagnahmung des Fahrzeuges. Die Geschwindigkeitskontrolle dauerte am Montagmorgen von 8.30 bis 9.30 Uhr. (r.)

Unfall als Motiv für Kettensägenattacke

SCHAFFHAUSEN Der Mann, der am 24. Juli in Schaffhausen mit einer Kettensäge die Agentur der CSS stürmte, hegte seit Langem einen Groll auf die Krankenkasse. Dies hat sein Anwalt Thomas Fingerhuth zu «20 Minuten» gesagt. «Der Grund ist wohl auf einen Autounfall im Jahr 1999 zurückzuführen.» Über Jahre habe es ständige Diskussionen mit der CSS über Geld gegeben. «Irgendwann wurde es ihm vermutlich zu viel.» Anwalt Fingerhuth sagte weiter, es werde nun abgeklärt, ob der Mann von der Versicherung tatsächlich ungerecht behandelt worden sei.

Bei dem Angriff waren zwei Personen verletzt worden. Die Tat sorgte weltweit für Aufsehen. (r.)

Personalien

Katharina Stemmler feiert heute Mittwoch, 23. August, ihren 95. Geburtstag im Schaffhauser Kompetenzzentrum Schönbühl. Sie singt sehr gerne zusammen mit ihren Mitbewohnern fröhliche Lieder. Und ihre wunderschönen gezeichneten Bilder zeigen immer noch ihre kreative Ader auf. Das «Schönbühl»-Team gratuliert herzlich.